

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Weinbau.

Das Barometer und der Weinkeller.

(Schluß.)

Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß das Eintreten dieser Lagergährung als ein Nachtheil anzusehen sei, indem sie eine Trübung des schon klar gewesenen Weines bedingt und man dann längere Zeit warten muß, bis man an das Ablassen desselben gehen kann. In unseren Gegenden findet oft im Jänner ein ungemein starker Umschlag der Lufttemperatur statt; es geschieht nicht selten, daß z. B. im Jänner die Temperatur der Luft binnen wenigen Stunden von einigen Graden unter dem Eispunkte bis auf 10 Grad über denselben steigt; in einem feuchten Keller tritt fast immer ein sehr starkes Arbeiten des Weines ein und alle jungen Weine, welche schon fast ganz klar geworden waren, werden wieder vollständig trübe. Man kann diesem Uebelstande wenigstens theilweise dadurch begegnen, daß man den Kellereingang wohl verwahrt, so daß nur ein geringer Luftwechsel in denselben stattfinden kann. Es läßt sich durch diese Vorsichtsmaßregel zwar die Wirkung der Temperaturerhöhung zum Theile abschwächen, aber nicht ganz hintanhallen. In einem Keller, welcher so tief ist, daß derartige vorübergehende Temperaturschwankungen gar nicht zur Geltung kommen, zeigt sich auch diese unangenehme Erscheinung der Lagergährung nicht.

Ein anderer Faktor, welcher störend auf die Klärung des Weines einwirkt und gegen den es leider nur sehr schwer ist vorzubeugen, besteht in der Aenderung des Luftdruckes. Um diese Einwirkung zu erklären, müssen wir uns wieder an ein Naturgesetz erinnern: Die Menge eines Gases, welches eine Flüssigkeit in Lösung zu erhalten vermag, hängt von dem auf der Flüssigkeit lastenden Drucke ab; je größer derselbe ist, eine desto größere Menge von Gas

kann in derselben in Lösung erhalten bleiben. Wenn nun der Luftdruck sinkt, so muß sich eine gewisse Menge von Kohlensäure aus dem Weine losreißen. Nachdem nun das Luftmeer eigentlich nie in vollkommener Ruhe ist und immer kleine Schwankungen im Luftdrucke statt haben, so folgt daraus, daß auch die Mengen von Kohlensäure, welche im Weine enthalten sind, variable sein werden. Wenn der Luftdruck im Steigen begriffen ist, so wird man bei der Untersuchung des Weines immer etwas größere Mengen von Kohlensäure finden, als wenn der Luftdruck im Sinken ist oder der Barometerstand ein sehr geringer ist. Wenn man die Beschaffenheit des jungen Weines mit dem jeweiligen Stande des Barometers vergleicht, so wird man immer die Wahrnehmung machen, daß der junge Wein am klarsten ist, wenn z. B. um die Weihnachtszeit große Kälte eintritt, welche, ohne daß Stürme vorkommen, durch einige Wochen anhält; die Kohlensäure, welche im Weine gelöst ist, bleibt dann auch in demselben; in der Flüssigkeit findet Ruhe statt und können sich unter diesen Umständen die feinen Gese- und Eiweißtheilchen, welche unter dem Einflusse des Sauerstoffes aus dem Weine abscheiden, ruhig zu Boden setzen; der Wein wird unter diesen Verhältnissen sehr rasch klar werden.

Neben dem Zwecke, den Wein mit Luft zu mischen, hat aber das Abziehen hauptsächlich den Zweck, den Wein von dem Gährlager zu trennen und ist offenbar dieser Zeitpunkt der geeignetste für diese Arbeit. Wir erwähnen hier ganz besonders, daß es entgegen den gewöhnlich von Seite der Winzer gehegten Anschauungen von Wichtigkeit ist, den jungen Wein beim Abziehen so viel als möglich mit Luft zu mischen, indem dann durch die oxydirende Wirkung des Sauerstoffes die Abscheidung der Eiweißkörper rasch vor sich gehen kann.

Bekanntlich hat die langjährige Erfahrung so ziemlich den richtigen Zeitpunkt für das Ab-

ziehen des Weines in unseren Gegenden getroffen und hat denselben in die Zeit zwischen Weihnachten und der ersten Woche des jungen Jahres gesetzt, weil während dieser Zeit gewöhnlich bei uns gleichmäßiges Wetter herrscht. Wenn nun aber, wie dies in manchen Jahren auch vorkommt, gerade während dieser Zeit bedeutende Schwankungen im Luftdrucke statt haben, so werden sich diese auch in der Beschaffenheit des Weines äußern und wird es nicht möglich sein, denselben blank von dem Faßlager abzugiehen.

Der Winzer hält sich in dieser Beziehung vor Allem an die ererbte Gewohnheit und mitunter sogar an den — Kalender; wenn nun in diesem zu lesen ist, daß an einem gewissen Tage der Wein abzugiehen sei, so thut er dies, unbekümmert um den Stand des Barometers. Nebst dem Aussehen einer Probe des abzugiehenden Weines ist aber das Barometer der sicherste Fingerzeig dafür, ob der Wein abzugiehen sei oder ob es besser sei, denselben ruhig liegen zu lassen und auf eine Zeit zu warten, in der die Verhältnisse günstiger liegen. Der Zeitverlust, welchen man durch das später vorgenommene Ablassen des jungen Weines erleidet, ist in Wirklichkeit nur ein scheinbarer, weil man mit dem Ablassen des Weines zu ungünstiger Zeit nichts erreicht. Wartet man jedoch den richtigen Zeitpunkt ab, so wird man den Wein klar in das neue Faß bringen, derselbe wird in diesem binnen kurzer Zeit schön blank werden und nur eine geringe Menge von Faßlager absetzen.

Die Beschaffung eines Barometers ist zwar kein Gegenstand, welcher große Auslagen verursacht, aber ich glaube kaum, daß unsere Winzer sich entschließen würden, ein derartiges Instrument anzuschaffen. Nach dem gegenwärtig geltenden Lehrplane in unseren Volksschulen, welcher mit vollem Rechte großes Gewicht auf den Unterricht in den Naturwissenschaften legt, ist wohl zu erwarten, daß sich auch in der Dorfschule

Feuilleton.

Mühe und Krone.

Von F. Schmied.

(Fortsetzung.)

„Ah, Du meinst, unsere Wohnung sei nicht elegant genug?“ lachte Friedrich. „Das möchte allerdings sein! Nun, in dieser Hinsicht ist Dein guter Geschmack uneingeschränkter Gebieter! Taste nur meine und der Mutter Zimmer mit Deiner Eleganz nicht an, alles Uebrige gestalte nach Deinem Willen und mach' es, so schön es Dir gefällt.“

„Du bist sehr gütig! Allein das ist es nicht, was ich meine. Unsere Wohnung hier dürfte den unvermeidlichen Anforderungen eben doch nicht ganz entsprechen.“

„Warum das nicht? Ist sie nicht geräumig und bequem, wie vielleicht wenige in der Stadt?“

„Allerdings, aber altmodisch. Und dann die Lage in dem abscheulichen engen Gäßchen! Es ist kaum möglich, daran vorzufahren und zwei Wagen könnten gar nicht an einander vorbei.“

Friedrich runzelte die Stirn. „Dem ist einmal nicht abzuhelfen“, sagte er.

„O doch“, fiel Ulrike ein, „allerdings wäre abzuhelfen, wenn Du wolltest.“

„Wenn ich wollte?“

„Es gibt der schönen Wohnungen genug in der Stadt. Wenn Du Dich entschließen wolltest, eine andere Wohnung zu nehmen —“

„Davon kann nicht die Rede sein“, rief Friedrich und stand auf.

„So entschieden?“ fragte Ulrike pikirt.

„Ein- für allemal. Das ist eine Thorheit und solchen beugt man am besten rasch mit einem Male vor. Ich wollte, ich hätte es in allen Dingen so gehalten.“

„Wolltest Du mir vielleicht erklären, was das heißen soll?“

„Das kann geschehen“, antwortete er. „Dies Haus ist mein Eigenthum; es ist ein schöner, werthvoller, allen vernünftigen Ansprüchen entsprechender Besitz —“

„Meine Ansprüche gehören also in die Reihe der unvernünftigen!“

„Ja, Dein Begehren ist unvernünftig! Und wenn Du bedächest, wie werth mir das Haus ist, das Haus, in dem mein Vater den größten Theil seines Lebens verbrachte, wo er schuf und waltete und starb, das Haus, das die Lebensfreude meiner Mutter ist — wenn Du das Alles nur halbwegs bedächest, würdest Du mit einem solchen Begehren nicht kommen! Oder

könntest Du denken, daß ich das Haus verlasse und meine Mutter allein zurückbleiben sähe? Nimmermehr!“

„Leider, daß Dir Deine Mutter mehr gilt als Deine Frau! Ich hab' es schon erfahren!“

„Du hast nichts erfahren, als daß Dir die würdige alte Frau eine Bemerkung über Deine Lebensweise in der vornehmen Welt machte! Hättest Du darauf geachtet! Es würde Dich gut gekleidet und mit der Bitterkeit erspart haben, Dir zu wiederholen, was sie sagte!“

„Ist's möglich? Auch Du?“

„Auch ich! Oder denkst Du, ich sähe nicht, weil ich bisher schwieg? Ich habe geschwiegen, weil ich auf Dich vertraute, daß Du selbst aus dem Traume der leeren Vergnügungen aufwachen und in den Kreis Deiner häuslichen Pflichten zurückkehrten würdest. Du thatest es nicht! Du denkst nicht daran, es zu thun! Das beweist mir Deine heutige Forderung!“

„Friedrich, wach' eine Sprache führst Du gegen mich!“

„Die Sprache des Mannes. Schreib' es Dir selber zu, daß Du sie zu hören bekommst! Du verkennst Deine Stellung. Bin ich auch auf einen Posten gehoben, der mich der Aristokratie gleichstellt, so ändert das an mir nichts. Meine Ansichten, meine Grundsätze sind dieselben! Ich

ein Barometer vorfindet und der Lehrer auch die Beschaffenheit dieses Instrumentes kennt. Durch nichts kann sich aber der Lehrer bei den Handleuten mehr in Achtung versehen, als wenn er ihnen Rathschläge in Dingen gibt, welche er vermöge seiner höheren Bildung erkennt und die sich in der Praxis bewähren. Wenn der Lehrer ein Mann von gesundem Sinne ist und er seinen Schülern den Zusammenhang zwischen dem Stande des Barometers und dem Klarwerden des Weines erklärt, so wird es in der Schule gewiß einige intelligentere Köpfe geben, welche seine Worte erfassen und sie zu Hause erzählen; wenn nun der Vater durch den Versuch einseht, daß der Lehrer Recht hatte, so wird er gewiß im nächsten Jahre nicht verfehlen, bei dem Lehrer anzufragen, ob die Zeit geeignet sei, den Wein abzugeben.

Der Bauer ist seiner Naturanlage nach überall konservativ und in Folge dieser Eigenschaft die Stütze der Gesellschaft; der Konservatismus ist aber bei ihm so tief gewurzelt, daß er auch dem Fortschritte ein ziemliches Mißtrauen entgegenbringt. Diesen unberechtigten Konservatismus zu besiegen, und zwar durch die Logik der Thatsachen, ist vor Allem der Lehrer berufen. Thut er dies auf kluge Weise, so wird der Bauer in einer Dorfgemeinde kraft des wahren Wortes, daß Wissen Macht sei, unvermerkt zum höchsten Ansehen gelangen und werden sich die Alten daran gewöhnen, in ihm nicht bloß den Mann zu sehen, der ihren Kindern Lesen und Schreiben lehrt, sondern ihn auch als verlässlichen Rathgeber in Dingen zu befragen, die über ihren Bildungsgrad hinausgehen. Beide Theile werden sich dabei wohl befinden und die Zeit wird gewiß kommen, in der der Bauer nicht mehr den hundertjährigen Kalender befragt, wann er seinen Wein abziehen soll, sondern einen viel verlässlicheren Rathgeber, der ihm nie einen falschen Rath erteilen wird: das Barometer.

Zur Geschichte des Tages.

Der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer hängt von der Zulässigkeit der Zuschläge ab. Wird diese Zulässigkeit ausgesprochen, dann wollen die Groß-Grundbesitzer des Abgeordnetenhauses bei der dritten Lesung gegen den Entwurf stimmen und können die Siebenundzwanzig im Verein mit der jetzigen bedeutenden Minderheit den Ausschlag geben.

Die Verhandlung des ungarischen Abgeordnetenhauses über die Orientpolitik verkündet Sturm. Tisza hat diesmal einen besonders kriegerischen Ton angeschlagen — nicht nur als Magyar, sondern auch als Ministerpräsident. Der letztere kann sich nicht verhehlen, daß die neue Gegenpartei — die sogenannte

nationale — entschlossen ist, diese auswärtige Frage wider die Regierung ins Vordertreffen zu führen.

Italien, welches wir in der Orientfrage bisher auf der Seite Rußlands gefunden, betrachtet nun plötzlich den Frieden von San Stefano als verhängnißvoll für seinen Handel und seine Machtstellung im adriatischen Meere. Wird letztere durch eine Landvermehrung an der Küste dieses Meeres gesichert, dann wird auch die Besorgniß in Betreff des Verkehrs schwinden und darum hat der neue italienische Minister des Aeußern so laut zum Parlamentsfenster hinaus geredet.

Die Verhandlung des englischen Unterhauses über den neuen Kredit von zwanzig bis dreißig Millionen Pfund zeugt für den Ernst der Lage. Die Briten stehen dem Kriege um so näher, je größer der Geldbetrag ist, welcher gefordert und bewilligt wird.

Vermischte Nachrichten.

(Bauwesen. Blechziegel.) Sämmtliche Ausstellungsgebäude in Paris werden mit Blechziegeln gedeckt; diese sind 41 Centimeter lang und 21 Centimeter breit, es werden bei 6 Centimeter Uebergreifung 15 St. Ziegel auf den Quadrat-Meter benötigt, deren Gewicht 6 Kilogramm beträgt. Der Preis der fertigen, geraden Dach-Eindeckung stellt sich in Wien für den Quadrat-Meter auf 2 fl. 25 kr., die Eindeckung der Firne und Grate, gleichfalls von verzinktem Eisenblech, per laufenden Meter auf 40 kr. Die Blechziegel werden mittelst zweier verzinkter Nägel zugleich mit zwei verzinkten Blechastern auf eine starke Lattung an ihrer obern Kante aufgenagelt und durch Auflegen der Pfosten der unmittelbar darunter liegenden Ziegel an ihren untern Kanten auf die Dachfläche niedergedrückt. Die Dachneigung mit einem Fünftel der Spannweite zur Höhe genügt noch, um gegen Eintreiben von Regen oder Schnee geschützt zu sein. Die großen Vortheile dieser Eindeckung sind in die Augen springend und bestehen in dem geringen Gewicht der Metallziegel ($\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{7}$ der Thonziegel-, $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$ der Schiefer-Eindeckung), ferner in der Leichtigkeit, mit welcher dieselben nicht nur aufgenagelt, sondern auch ohne Verlust an Material abgenommen und wieder verwendet werden können, wodurch sich die Eindeckung mit Blechziegeln ganz besonders für solche Gebäude eignet, welche vermöge ihrer Bestimmung in ihrer ersten Gestalt mehr oder weniger provisorisch sein müssen und bei denen entsprechende Modifikationen vorauszusehen sind, also in erster Linie für Eisenbahn-Hochbauten. Endlich ist noch anzuführen, daß die durch die Form der Blechziegel sich ergebende, winkeltrecht

auf die Dachtraufe stehende Kannelirung der Eindeckung auch in ästhetischer Beziehung entsprechend erscheinen dürfte.

(Eisenbahn-Bau. Wasser im Gotthardt.) Die Schweizer befürchten, daß man bei der Tunnelbohrung im Gotthardt auf einen See stoßen werde.

(Kriegskosten Rußlands.) Die „Petersburger Börsenzeitung“ schreibt über die Kriegskosten Rußlands: „Seit dem 12. April 1877, dem Tage der Kriegserklärung, bis zum 4. März 1878, dem Tage der Ratifikation des Friedensvertrages, sind 10 Monate 22 Tage oder 322 Tage verfloßen. Aber schon über fünf Monate vordem war ein großer Theil der Armee mobilisiert. Diese 16 Monate haben enorme materielle Opfer gekostet. Im November 1876 wurden drei innere Anleihen auf 350 Millionen Kredit-Rubel und eine auswärtige auf 93 $\frac{1}{2}$ Millionen Metall oder 125 Millionen Rubel Papier abgeschlossen. Außerdem hat die Reichsrentei von der Reichsbank noch einen Vorschuß von ungefähr 285 Millionen Rubel Ersparnisse aus dem Budget verfloßener Jahre verausgabt. Im Ganzen wurden zum Vorbereiten und zur Führung des Krieges 800 Millionen verausgabt. Nehmen wir an, daß zur Ueberführung der Truppen in die Heimat 50 Millionen erforderlich sind, so beziffert sich die ganze Summe der Kriegskosten auf 850 Millionen Rubel. Die Amortisation und Verzinsung dieser Summe beträgt 45 Millionen jährlich. Da nach dem Budget vom Jahre 1877 die Ausgaben für die Reichsschulden 108 $\frac{1}{4}$ Millionen Rubel betragen, so erweist es sich, daß der Krieg die Staatsschuld fast um die Hälfte vergrößert hat. Diese Vergrößerung wäre weniger fühlbar, wenn die Türkei die 300 Millionen Rubel dem Friedensvertrage gemäß zahlen würde; dann würden die Kriegsausgaben bis auf eine halbe Milliarde herabsinken, die Summe der jährlichen Zinsen und Amortisationskosten aber auf 30 Millionen Rubel. Wie sicher aber diese Kontribution ist, läßt sich jetzt noch nicht beurtheilen.“

(Für Gesunde und Kranke!) Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte zirkuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies der Fall, der Puls schlägt rascher, der ganze Organismus ist erregt. Dabei treten oft allerlei krankhafte Zustände auf, wie: Blutwürgungen, Schwindel, Ohrensausen, Blähungen, Verstopfungen, Hämorrhoiden, Leber- und Milzanschwellungen, Gelbsucht, bössartige Ausschläge, Flechten, gichtische und rheumatische Leiden etc. Was ist die Ursache hievon? — Das Blut, — es ist nicht rein, nicht gesund, es ist oft zu dick, faserig, oder es enthält scharfe krankhafte Stoffe, die sich nun einen Ausweg suchen, Schleim und Galle haben sich mit anderen krankhaften Ausscheidungen im

bin nicht der Thor, der glaubt, daß mit der Einnahme die Bedürfnisse wachsen müssen —“

„O, ich bitte Dich, abzubrechen — ich weiß genug!“

„Ich bedauere, daß solche Erklärungen nothwendig geworden sind, aber ich kann sie Dir nicht ersparen; und da wir einmal so weit gekommen sind, so sei es gesagt, daß Du Dich ändern und künftig meinem Willen fügen mußt!“

„Ich muß? Das wagst Du mir zu sagen, Du —“

„Ich sag' es Dir und werde darauf halten. Du wirst fortan Deine Lebensweise umkehren, wirst das Haus zur Regel und die Gesellschaft zur Ausnahme machen.“

„Ulrike war in einen Thränenstrom ausgebrochen. „Weh mir“, rief sie und verbarg das Antlitz in den Kissen des Sophas. „So sprichst Du mit mir! O meine gute, liebe Mutter, so spricht der Mann mit Deinem Kinde, der Dir gelobte — O, wenn Du das erlebt hättest!“

Wie von einem elektrischen Schläge gerührt, stand Friedrich bei diesen Worten vor ihr still. „Kenne Deine Mutter nicht, Unglückliche!“ rief er. „Beherrige, was ich Dir gesagt, handle darnach und zwingt mich nicht, Dich vor ein Sterbelager des Leichtsinns zu führen und Dir

Dinge zu erzählen, die Dir besser für immer verborgen bleiben!“

Damit wandte er sich und verließ das Zimmer.

Zu gleicher Zeit saß Herzog Felix gedankenvoll in seinem Gemach. Er hatte eine Menge Schriften vor sich, die auf Erledigung warteten. Im Gemüthe des Fürsten war eine Veränderung eingetreten, die Niemand ahnte und die er sich selbst kaum zu gestehen wagte. Als das Scepter so unvermuthet in seine Hand gelegt worden war, hatten ihn die Vorgänge in eine erhöhte Stimmung versetzt, in welcher er Entschlüsse von der größten Tragweite mit dem Feuer der Begeisterung auf sich nahm. Als er sich entschloß, Führer zum Minister zu machen und mit seiner Hilfe das Ideal einer humanen Regierung zu verwirklichen, war es ihm damit heiliger Ernst gewesen. Dieses Ideal, ein Ueberrest seiner Studienzeit, war durch den furchtbaren Anblick eines empörten Volks, der ihm in vollem Maße geworden, mit neuem Farbenreiz vor ihn getreten. Es sollte ins Leben treten, dessen war er sich vollkommen bewußt; nur die Mittel dazu waren ihm nicht klar gewesen. Dadurch wurde er zuerst auf Friedrich geleitet, von dem er die Durchführung erwartete. Schon die ersten Vorkehrungen hierzu hatten ihn gewissermaßen enttäuscht. Gleich-

wohl hob ihn der noch andauernde Eifer über die ersten unangenehmen Regungen hinaus, er hörte Friedrich's Vorschlägen und Plänen mit Interesse zu und ging auf dessen Erörterungen ein. Doch gewöhnte er sich bald, das Ganze wie eine große Liebhaberei anzusehen, über deren Ausführung er sich Bericht erstatten ließ. Obgleich es ihn anfangs verstimmt hatte, bei den durch die neuen Einrichtungen veranlaßten Volksfestlichkeiten sich Führer häufig vorgezogen zu sehen, trugen auch diese in etwas bei, ihn in angenehmer Geneigtheit zu erhalten. Daß unter solchen Voraussetzungen auch jedes Bestreben eines Widerstandes gegen seine Absichten auf diese selbst erkaltend zurückwirken mußte, ist wohl erklärlich. Er hatte in seinem unerfahrenen Enthusiasmus von allen Seiten Dank und unbegrenzte Freude erwartet und mußte sich nur zu bald überzeugen, wie Viele, deren Vortheil mit dem Bestehen der bisherigen Einrichtungen zusammenhing, die erbitterten Gegner seiner Absichten waren. Dazu kam, daß nicht selten der Unverstand auch Solcher, die nur gewinnen konnten, sie dies nicht einsehen und in ihrer Blindheit gegen sich selbst eifern lieb, sowie daß der unvermeidliche Mißbrauch alles Neuen manche Seite davon in ein grelles Licht treten ließ, die zu ertragen man noch nicht gewöhnt war. So war es denn dahin gekommen,

Innern angehäuft, und schlummern als Keim schwerer Krankheiten im Körper. Es thut daher sehr noth, daß sowohl Kranke als Gesunde im Frühjahr der Natur zu Hilfe kommen und durch eine rationelle Blutreinigungskur die schlechten Stoffe und verdorbenen Säfte aus dem Organismus entfernen. Das kräftigste und bewährteste Mittel hiezu bleibt die von allen Ärzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“, und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammengesetzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herbabny, Apotheker zur Darmherzigkeit in Wien, VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in konzentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, mild und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbabny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup. Depot in Marburg bei Herrn Apotheker J. Bancalari, ferner bei den Herren Apothekern: Deutsch-Landsberg: Müller — Feldbach: Jul. König — Graz: A. Nedwed — Klagenfurt: W. Thurnwald, D. Birnbacher — Laibach: E. Birschig — Leibnitz: Kusheim — Radkersburg: S. Andrieu.

Marburger Berichte.

(Populär-wissenschaft. Vorträge.) Dienstag den 9. April sprach Herr Prof. R. Belger über „das Wesen und die Hauptergebnisse der vergleichenden Sprachforschung.“ Mit vollkommener Beherrschung des umfassenden Materials wurde in einem streng gegliederten, lichtvollen Vortrage in klarer, schwungvoller Sprache nachgewiesen, daß die Sprachforschung eine Wissenschaft und eine der wichtigsten Wissenschaften ist, welche, weil sie die festen Gesetze, nach denen die Sprachentwicklung ganz unabhängig von der Willkür der Menschen vor sich geht, in vorsichtiger Methode wie die Naturforschung aufzeigt, dadurch selbst eine Naturwissenschaft wird. Nachdem der Herr Vortragende dargelegt, daß man erst durch die Kenntniß der Sanskritsprache zur Kenntniß der Verwandtschaft der indoeuropäischen Sprachen habe gelangen können, führte er mit besonderem Nachdrucke aus, daß gerade die formale Seite der Sprachforschung, die Erforschung und Erklärung der Wortformen und ihrer Veränderung und der Bedeutung der Wörter die Hauptaufgabe der vergleichenden Grammatik bilden, zu den wichtigsten Ergebnissen für die Geschichte und

Kulturgeschichte und Mythologie führen, ungeahnte Aufschlüsse über Völkerpsychologie in vor-geschichtlicher Zeit geben und zu Fragen, welche das Menschengeschlecht am tiefsten berühren, zu Fragen über unsern eigenen Ursprung und unsere eigene Entwicklung anregen, endlich daß die Geschichte der Sprachentwicklung zugleich die Geschichte der menschlichen Vernunft, der einzigen Scheidewand zwischen Mensch und Thier ist. Dem höchst interessanten Vortrage, der durch viele trefflich gewählte Beispiele aus verschiedenen Sprachen erläutert wurde, wohnte eine ungemein zahlreiche Zuhörerschaft bei und folgte ihm mit größter Spannung. Den letzten Vortrag hält Dienstag am 16. April Herr Prof. Spiller über Alchymie und die Alchymisten.

(Neue Firma.) Das Kreisgericht Gili hat die Eintragung der Firma „Karl Kasper, Handel mit gemischten Waaren zu Pettau“ in das Handelsregister verfügt.

(Einbruch.) Mittwoch Nachts wurde beim Wegmacher in Gams (Besitzerin Frau Delago) der Keller erbrochen und stahlen die Thäter den ganzen Vorrath an Speck, Schweinfleisch und anderen Lebensmitteln in beträchtlichem Werthe.

(Zu Tode geschlagen!) Beim Untersuchungsgerichte zu Taffer befindet sich der Grundbesitzer Matthäus S. von Maria-Graz in Haft, weil er die eigene siebzehnjährige Mutter derart geprügelt, daß sie in Folge der Verletzungen noch an demselben Tage starb.

(Vom Keller auf's Dach.) Am Samstag Nachts wurde dem Grundbesitzer Ant. Grashitsch in Bahren ein schwerer Kübel Speck gestohlen. Die Thäter, welche zuerst den Keller durchsucht, stiegen auf's Dach des Hauses, deckten an jener Stelle ab, wo sich der Speck befand und brachen durch mit gewünschtem Erfolge.

(Schadenfeuer.) Am 10. d. M. Vormittag 11 Uhr brach in Ober-Zabing, Pfarre Zirkoveg, Feuer aus, welches sich auch nach Unter-Zabing verbreitete. Sieben Häuser wurden eingäschert und war leider die Mehrzahl der Beschädigten nicht versichert.

(Bienenzucht-Verein.) Bei schönem Wetter werden morgen 3 Uhr Nachmittag am Vereins-Bienenstande im Garten der k. k. Lehrerbildungsanstalt vom Bienenzuchtlehrer des Vereins Herrn A. Forster praktische Demonstrationen vorgenommen. Hiezu sind alle Bienenfreunde eingeladen.

(Theater.) Sonntag und Montag findet im hiesigen Theater ein „Ensemble-Gastspiel“ der ersten Kräfte der Grazer Bühnen statt. Zur Aufführung gelangen: „Hypochonder“, Lustspiel in 4 Akten von Moser und „Johannestrieb“, Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. Beide

Stücke wurden mit dem größten Erfolge auf den Wiener und Grazer Bühnen zur Aufführung gebracht. Dem Publikum steht somit ein besonderer Kunstgenuß in Aussicht, da sowohl die Wahl der Stücke als auch die Besetzung durch die ersten Kräfte eine vorzügliche ist. In den Hauptrollen sind beschäftigt: die Damen: Frau Bodlet-Freiherrin, Fräulein Meinhold, Fräulein Solweg, Frau Müller, Fräulein Unger und die Herren: Fliegner, Starke, Richter, v. Ebeling, Jchseifer.

(Schwurgericht.) Die nächste Sitzung des Gili'schen Schwurgerichtes beginnt am 13. Mai.

Letzte Post.

Die dritte Lesung des Gesekentwurfes über die Einkommensteuer soll nach Ostern vorgenommen werden.

Zum Manöver zwischen Kofljan und Prebnitz werden achtzigtausend Mann aufgeboden.

Die nationale Partei Ungarns verlangt Verminderung des Heerstandes nach Beendigung des Orientkrieges, Weiterentwicklung der Landwehr, Verwerfung des Tisza'schen Ausleiches, ein selbständiges Zollgebiet, keine Betheiligung an der Achtzig-Millionen-Schuld.

Rußland beabsichtigt, einen Theil der türkischen Kriegsschiffe zu entleeren, falls es zum Kampfe mit England kommt.

Der heutigen Nummer dieses Blattes liegt eine Probe-Nummer des „Reporter“ bei.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleidende!

Dr. Rosa's Lebensbalsam,

das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und Beförderung einer guten Verdauung, ist echt (310 à 50 kr. und 1 fl.

stets vorrätzig in den Depots:

Marburg: D. J. Bancalari, Apoth. W. A. König, Apotheker.

Alle Apotheken und größere Materialhandlungen in Oesterreich-Ungarn haben Depots dieses Lebensbalsams.

Haupt-Depot:

B. Fagner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ed der Spornergasse Nr. 205—3.

daß der Herzog an seinen Reformplänen nicht mehr mit dem ersten Eifer hing. Gleichwohl dachte er nicht daran, sie aufzugeben; er ließ vielmehr Friedrich gewähren, so daß dieser allen Grund hatte, mit seinem Regenten zufrieden zu sein, und daß auch ihm die eingetretene Wendung nicht bemerkbar geworden war. Besteres insbesondere war um so leichter möglich, als der Herzog die Verathung des Grundgesetzes, welches früher durch die Dazwischenkunft der Herzogin vereitelt worden war, nachher auf Friedrich's Andringen unbedenklich wieder vorgenommen und fortgesetzt hatte. Dieselbe war denn auch wiederholt zum Abschlusse geziehen und das Gesetz sollte nun durch des Herzogs Unterschrift als solches bezeichnet werden. Ein Hauptbeweggrund, weshalb der Herzog den Anträgen seines Ministers nicht entgegentrat, war ein dunkles Gefühl der Beschämung, welches den Fürsten bei seinem Anblick unwillkürlich überkam. Er scheute sich, vor demselben, nachdem er seinen festen und ernsten Sinn vollkommen kennen gelernt hatte, einzugestehen, daß er der Sache, für welche dieser glühte, nahezu überdrüssig geworden war. Um endlich das Bild vollkommen zu machen, darf nicht unerwähnt bleiben, daß Felix immer deutlicher zu dem Bewußtsein kam, daß die Regierungsweise seine Vorfahren eine bequemere sei als die,

welche er sich vorschrieb. Er ahnte den lockenden Reiz unumschränkter Machtvollkommenheit und dachte mit Scheu daran, daß er sich selber Schranken zu setzen im Begriff sei.

Hatte sich der Herzog auf diese Weise von Friedrich's politischem Wirken etwas abgewendet, so hatte dieser dennoch persönlich in seiner Gunst eher gewonnen als verloren. Einestheils nöthigte Friedrich's Charakter ihm unwillkürlich erhöhte Achtung ab, andernteils war es das Bewußtsein eines geheimen Unrechts, was den Herzog ihm gegenüber beschlich und ihn zu ununterbrochener Bezugung seines Wohlwollens veranlaßte. Dieses geheime Unrecht waren des Herzogs Beziehungen zu Ulrike. Diese waren allmählig zu einem Grade geziehen, der den arglosen Führer, wenn er davon Kenntniß bekam, nothwendig aufs tiefste verletzen mußte. Zwar war es zwischen Felix und Ulrike nicht zu einem eigentlich strafbaren Verhältnis gekommen, allein der Umstand, daß zwischen beiden ein Geheimniß bestand, das Friedrich jetzt nothwendig für immer verborgen bleiben mußte, hatte nicht ermangelt, beide wieder zusammen zu führen. Der Herzog hatte Ulrike seit dem Balle auf dem Stadthause einige Male in Gesellschaft getroffen; er hatte immer nur wenige Worte mit ihr gewechselt und doch reichten schon diese kurzen Begegnungen hin, in Felix

eine mächtige Leidenschaft zu entflammen. Diese ward vielleicht gerade deshalb noch heftiger, weil er den Besitz des Gegenstandes derselben für sich unerreichbar sah und überdies genöthigt war, sie aufs sorgfältigste zu verbergen. Nur Ulrike gegenüber schlug die gewaltig niedergehaltene Flamme aus jedem Worte, jedem Blicke hervor, und diese war eitel und leichtsinnig genug, mit der Flamme zu spielen.

Unklar wogten die Gefühle in des Herzogs Brust durcheinander. Er war den Abend vorher wieder mit Ulrike zusammengetroffen und diese Berührung seiner geheimsten Saiten bebte ihm in der Seele nach. Er horchte auf diese innern Melodien wie auf eine ferne Musik und erschrak beinahe, als der neue Oberkammerdiener mit der Meldung eintrat, die Zeit zur allgemeinen Audienz sei gekommen. Ehrerbietig fügte derselbe die Frage hinzu, ob Seine Durchlaucht zu empfangen geruhe.

Es war der frühere Sakai Bornemann, der an des abgesetzten Ründig Stelle getreten war.

„Wer will zu mir?“ fragte der Herzog. „Eine Anzahl von adligen Herren, deren Namen hier verzeichnet sind“, erwiderte Bornemann, eine Liste auf den Tisch legend.

(Fortsetzung folgt.)

Oeffentlicher Dank.

Durch lange Zeit an das Schmerzlager gekettet, verdanke ich mein Leben und jetziges Wohlfinden nur der aufopfernden, höchst geschickten Behandlung des Herrn **Dr. Terč**, dem ich hiemit den innigsten Dank ausspreche und denselben allen Leidenden wärmstens empfehle.

Fanni Kofar,
Gastwirthin aus Cilli.

394

Heirats-Antrag!

Ein Witwer in den 40er Jahren mit einem 4jährigen Mädchen, Geschäftsmann und Hausbesitzer, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege die Bekanntschaft einer Frauensperson zu machen, die Vorliebe und Kenntnisse für den Betrieb eines Wirthschaftsgeschäftes hätte, mit dem zugleich eine Dreislererei verbunden ist. Dasselbe ist an einer sehr belebten, für das Geschäft geeigneten Station der Kärntnerbahn gelegen. — Vermögen erwünscht, welches auch sichergestellt werden kann. Alter von nicht über 50 Jahren. Kenntniß beider Landessprachen nöthig. (370)

Nur ernstgemeinte Gegenanträge mit Beischluß der Photographie wolle man bis längstens 1. Mai unter Adresse „Franz Nr. 100“ poste restante Dreifaltigkeit bei Marburg einsenden.

Conr. Schmidt's Leihbibliothek in Graz

3 Hofgasse 3. (225)

30,000 Bände — deutsch, französisch, englisch und italienisch. Stets das Neueste bei Erscheinen. Für auswärtige P. T. Leser besonders günstig. Bedingungen. — Kataloge stehen zu Diensten.

Ganze Bibliotheken

und einzelne Werke (224)

kauft stets zu den bestmöglichen Preisen

Conr. Schmidt's Antiquariat in Graz
Hofgasse 3.

Geschmackvolle feine Stoffe

für Bestellungen nach Mass,
dann auch

fertige Frühjahr- und Sommer-
Herrenkleider

preiswürdig bei (314)

A. Scheikl, Marburg.

Sehr guten Lavantthaler

Aepfel- und Birumost

zu verkaufen bei **F. Abt** in **Marburg**,
Wellingerstraße. (379)

400 Stück dreijährige

Holländische Riesen-Spargel-Pflanzen

zu verkaufen in Burg Schleinitz. (383)

Ein schön eingerichtetes

Zimmer im 1. Stocke ist sogleich am Dom-
platz Nr. 6 zu beziehen. (299)

Eine Wohnung im 1. Stock

mit 4 Zimmern und Zugehör nebst Gartenan-
theil ist sogleich, dann eine (384)

Wohnung ebenerdig

mit 3 Zimmern und Zugehör nebst Gartenan-
theil vom 1. Mai an zu vermieten:

Wellingerstraße, vorm. Gerecke'sches Haus.

Zwei schöne Pferde

um fl. 400.—, zwei halbgedeckte Wagen,
dann mehrere hundert Centner Heu und
Haferstroh verkauft

(193) **Jos. Kartin.**

Anna Drehan

Modistin, Schulgasse Nr. 5

beehrt sich ihr reichhaltiges Lager von

Frühjahr- u. Sommerhüte

in den elegantesten, geschmackvollsten Wiener
Originalmodellen bestens zur Abnahme
zu empfehlen. (397)

Preise werden billigt berechnet.

Wertheim-Kasse Nr. 2

mit Tresor, fast neu, ist sofort billig zu ver-
kaufen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (398)

Ein Lebrjunge

wird für eine Gemischtwaarenhandlung in
einem größeren Marktflecken gesucht. (400)
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ein Lebrjung,

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig,
wird sogleich in meiner Posamentier-, Band-
und Weißwaaren-Handlung aufgenommen. (399)
C. J. Huberger.

Eine freundliche Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche etc., im ersten
Stock- und gassenseitig gelegen, ist in der Schil-
lerstraße im Pagant'schen Hause Nr. 14 sogleich
zu vermieten. Auch sind dortselbst mehrere
schöne Oleanderbäume verkäuflich.
Anzufragen beim Hauseigentümer. (387)

2 Wohnungen,

mit 3 und 2 Zimmern nebst vollkommenem Zu-
gehör sind in der Pfarrhofgasse Nr. 17 zu ver-
mieten. (389)

Vorzügliches Heu und Muskat-Reben

zu haben bei **Seidl**
(388) Kärntnergasse 15.

Dachstuhl

sehr stark, 5° breit und 10° lang, verkauft allso-
gleich **Kartin.** (268)

Umrath & Comp. in Prag

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen,
empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große
Leistungsfähigkeit und Reindruck best bekannten Spezialitäten in:



Hand- und Göpel-Dreschgarnituren

von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte,
sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriziren wir in verschiedenen
Größen best bewährte: (390)

Pukreuter, Maisrebbler, Säckselschneider etc.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franko.

Ganzlicher Ausverkauf von Manufaktur - Waaren tief unter den Einkaufspreisen bei **Anton Hohl**

Eck der Domgasse.

Einkauf von

Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn
Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Ropf, Ochsen-
u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen
Rauhwaaren, Knochen, Klauen nebst allen an-
deren Landesprodukten. (49)

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gespon-
nenem Kophaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger, Marburg, Burgplatz

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-
meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde
eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke
wiederholt konstatiert; ich warne deshalb das Pub-
likum vor Ankauf solcher Falsifikate, die auf Täu-
schung berechnet sind.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.
Echt bei den mit x bezeichneten Firmen.

Franzbranntwein und Salz.

Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der
leidenden Menschheit bei allen inneren und äusse-
ren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten,
Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahn-
schmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebs-
schäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und
Verletzungen jeder Art etc. etc.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Dieser Thran ist der einzige, der unter
allen im Handel vorkommenden Sorten zu
ärztlichen Zwecken geeignet ist. (122)

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung

Marburg: **Moric & Co., Bancalari, Apoth.**
und **A. W. König.**

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Silzüge.

Wien-Triest.		Triest-Wien.	
Ankunft 2 U. 8 M. Nachm.	Abfahrt 2 U. 11 M. Nachm.	Ankunft 2 U. 30 M. Nachm.	Abfahrt 2 U. 33 M. Nachm.

Personenzüge.
Von Triest nach Wien:
Ankunft 8 U. 30 M. Früh und 6 U. 51 M. Abends
Abfahrt 8 U. 40 M. Früh und 7 U. 20 M. Abends

Von Wien nach Triest:
Ankunft 8 U. 42 M. Früh und 9 U. 49 M. Abends
Abfahrt 9 U. — M. Früh und 10 U. 1 M. Abends

Gemischte Züge.

Von Triest nach Mürzzuschlag:
Ankunft 12 U. 11 M. Abfahrt 12 U. 38 M. Nachm.
Von Mürzzuschlag nach Triest:
Ankunft 1 U. 44 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

DER REPORTER.

Erscheint zweimal monatlich
und enthält alle Listen der
österreich. Lotterie-Effekten.

Authentischer Verlosungs-Anzeiger.

Ganzjähr. Abonnement
für Wien sammt Zustellung fl. 1.50
für die Provinz 2.—
" " " halbjähr. " 1.—

Eigenthum des Bank- und Wechselhauses **M. A. Spitzer**

(gegründet im Jahre 1866).

Wien, Rärntnerstraße Nr. 19 (Ersten Stock).

Nr. 1.

Wien, 2. April

1878.

1854er k. k. Staats-Lotterie-Anlehen.

47. Nummern-Verlosung am 1. April 1878 in Wien,
als Ergänzung der Serien-Verlosung vom 2. Jänner 1878.

Nummern der verlosten 34 Serien:

81 150 439 552 630 638 995 1185 1241 1407
1459 1529 1617 1859 1866 1960 2000 2070 2079
2135 2193 2510 2577 2596 2601 2701 2898 2945
3247 3348 3614 3677 3744 3752.

Von diesen verlosten Serien entfällt auf die in der

Serie	enthaltenen Gewinn-Nr.	ein Gewinn von fl. C.-M.
439	50	100000
439	40	20000

Auf alle hier nicht besonders verzeichneten Gewinn-Nummern der Schuld-
verschreibungen, welche in obigen 34 Serien enthalten sind, entfällt der geringste
Gewinn von Dreihundert Gulden C.-M. und erfolgt die Auszahlung der
Gewinnste vom 1. Juli 1878 ab durch die k. k. Universal-Staatsschulden-Casse
in Wien.

Die nächste Serien-Verlosung findet am 1. Juli 1878 statt.

Tabelle für die Auszahlung der in obiger Liste verzeichneten Treffer.

Treffer	ab 20%	Netto	Treffer	ab 20%	Netto	Treffer	ab 20%	Netto
105000	20948	84052	21000	4148	16852	315	12	303

Prämien-Anlehen der Stadt Wien vom Jahre 1874.

16. Serien- und Nummern-Verlosung am 1. April 1878 in Wien.

Verlost wurden die 12 Serien:

193 206 301 1286 1430 1835 1932 2070 2138
2544 2777 2856

darunter:

Serie	Nr.	fl. ö. W.	Serie	Nr.	fl. ö. W.
193	15	300	2138	22	300
206	17	300		40	1000
	40	1000	2544	12	300
1286	10	30000		87	300
1430	23	1000	2777	51	1000
	75	300		76	300
	96	300	2856	3	300
1835	8	300		25	300
1932	79	200000		53	300
2070	21	10000		95	1000

Tabelle für die Auszahlung der in obiger Liste verzeichneten Treffer.

Treffer	ab 15%	Netto	Treffer	ab 15%	Netto	Treffer	ab 15%	Netto
200000	29985	170015	10000	1485	8515	300	30	270
30000	4485	25515	1000	185	865	130	6	124

Alle hier nicht verzeichneten, in obigen 12 Serien enthaltenen 1180
Trefferlose gewinnen je Gulden 130 ö. W. und erfolgt die Auszahlung der
Gewinnste vom 1. Juli 1878 ab. — Die nächste Verlosung findet am 1. Juli
1878 statt.

Credit-Lose vom Jahre 1858.

80. Serien- und Nummern-Verlosung am 1. April 1878 in Wien.

Verlost wurden die 14 Serien:

109 253 510 517 784 1370 1454 1561 1595
2110 2243 2450 2837 3689

darunter:

Serie	Nr.	Gewinn	Serie	Nr.	Gewinn
109	15	400	1561	97	400
	16	400	1595	10	1500
	61	400	2110	26	400
	97	400		45	400
	100	400		51	5000
253	67	400		54	1000
	100	5000		61	400
510	15	400		75	200000
	100	400		87	400
784	14	400	2243	8	400
	53	400		13	400
1370	14	40000		22	400
	15	400		39	1500
	21	400		65	20000
	43	400	2450	4	1000
	53	1000		7	3000
	79	400	2837	36	400
1454	1	400		39	1000
	14	400		74	400
	77	400		91	400
	83	400		98	400
1561	18	400	3689	2	3000
	31	400		4	400
	46	400		11	1500
	48	400		22	400
	85	400		85	400

Alle hier nicht verzeichneten, in den obigen 14 Serien enthaltenen 1350
Trefferlose gewinnen je 200 Gulden ö. W. und erfolgt die Auszahlung der Gewinnste
vom 1. October 1878 ab. — Die nächste Verlosung findet am 1. Juli
1878 statt.

Tabelle für die Auszahlung der in obiger Liste verzeichneten Treffer.

Treffer	ab 15%	Netto	Treffer	ab 15%	Netto	Treffer	ab 15%	Netto
200000	29985	170015	5000	735	4265	1000	135	865
40000	5985	34015	3000	435	2565	400	45	355
20000	2985	17015	1500	305	1290	200	15	185

Hospitalfonds- (Rudolf-) Lose.

28. Serien- und Nummern-Verlosung am 1. April 1877 in Wien.

Verlost wurden folgende 28 Serien:

**1 114 223 251 283 423 521 569 747 1064 1505
1744 1805 2098 2523 2545 2920 3096 3139
3315 3392 3565 3623 3656 3729 3749 3897 3977**

darunter:

Serie	Nr.	Gewinn	Serie	Nr.	Gewinn
1	22	200	2545	27	100
114	33	30		45	30
	48	30	2920	2	30
223	31	30		8	100
	50	50		23	50
283	7	400	3096	26	30
	37	50	3139	1	4000
	47	50		14	200
251	33	100	3315	21	100
	45	100		24	30
423	28	30	3392	39	30
	50	30	3565	39	30
521	8	50		40	30
	48	30	3623	6	50
569	5	30		19	50
	41	400		40	50
1064	3	50	3656	3	50
	31	30		6	30
1505	16	200		24	30
1744	24	100		50	30
	27	1500	3729	14	20000
	39	30	3749	10	30
2098	47	30	3977	8	30
2523	41	30		40	30
	45	50			

Alle hier nicht verzeichneten, in obigen 28 Serien enthaltenen Trefferlose gewinnen je Gulden 12 ö. W., und erfolgt die Auszahlung der Gewinnste vom 1. Juli 1878 ab. — Die nächste Verlosung findet am 1. October 1878 statt.

Tabelle für die Auszahlung der in obiger Liste verzeichneten Treffer.

Treffer	ab 15%	Netto	Treffer	ab 15%	Netto	Treffer	ab 15%	Netto
20000	3000	17000	400	60	340	50	6	44
4000	600	3400	200	30	170	30	3	27
1500	225	1275	100	15	85	12	—30	11.70

Privat-Telegramm. *)

Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Lose.

Gewinn-Verlosung am 1. April 1878 in Braunschweig.

Hauptgewinne:

Ser. 1667 N. 3 Gew. **240000** M. Ser. 878 N. 29 Gew. **15000** M.

" 2890 " 47 " **7200** " " 2890 " 5 **3000** "

Die vollständige Liste folgt in der nächsten Nummer.

*) Ohne Garantie für die Richtigkeit.

Stadt Brüssel vom Jahre 1874.

25. Verlosung am 20. März 1878 in Brüssel.

Nr.	Francs	Nr.	Francs	Nr.	Francs	Nr.	Francs
19951	1000	302832	250	470078	500	702568	500
38966	500	316890	250	481649	250	705442	250
125380	500	330473	250	502364	250	744316	250
141998	10000	370719	250	604146	250	743198	1000
217610	1000	419600	500	628510	250	749115	500
270011	250	435436	100000	642770	250		
à 125 Francs. 709 2397 595 8501 18357 545 707 19968 21620							
803 24906 25068 34213 232 35915 37270 40510 43286 545 46475							
54099 257 481 55166 57758 59929 61565 63645 64335 66564 67520							
68075 483 70297 74708 82530 84204 85011 90022 345 95167							
98180 719 101449 785 103625 104981 110160 111144 118321							
122885 123108 126552 999 128201 129264 131267 134347							

135415 136905 138143 139789 142065 143272 145769 146463
147307 149459 158174 943 159084 167507 547 168124 171060
079 488 176186 920 179548 838 180521 908 186302 787 187558
195915 197959 198129 711 202652 965 209353 212581 215337
216395 217593 218511 219121 900 221000 225414 228281
229575 232302 559 234023 092 235648 239265 240795 244303
245805 248138 249137 987 255366 442 262066 264558 266439
267836 961 272626 273037 407 274155 275009 278352 280719
286906 287629 290390 291860 293492 295395 296256 299342
300068 302187 308102 309621 311810 319711 322741 323251
325694 854 327162 328255 769 329292 338 330526 763 332237
334854 335918 336345 337397 340984 343214 347951 348984
351848 352797 354605 355919 356140 519 358953 361629
363156 368915 373592 375602 380186 383166 385341 395046
726 398606 402734 405850 407232 717 412849 413082 414038
580 415046 421138 427517 433224 434752 437037 439317
441407 799 443843 444607 445029 032 763 451987 453082
455277 466 456901 457280 459149 464068 268 467162 472187
473632 476802 478118 484769 866 485901 487255 489393
492791 494435 495834 496941 499112 501154 947 502921
503711 505443 506981 507836 509379 514431 516262 517891
518147 519434 523001 838 524147 525225 651 908 526002 597
527485 588 685 528978 529893 531286 532886 534266 535549
536319 539754 540683 541953 542688 544895 548173 550208
552511 556889 849 558858 559935 565100 575611 578071
580474 584392 589379 590141 160 495 637 904 595748 597768
601263 602252 604840 898 605937 607461 608588 609431
612092 615746 618675 788 625788 633048 370 639566 640401
644954 645596 648327 649630 653257 985 664136 665519
669059 671158 672321 673971 677757 678114 298 679444
680723 681361 686894 687060 688211 689180 690233 983
691825 693036 526 695221 697979 699705 701677 702318 449
710236 993 713072 715233 720163 602 865 721358 727548
729314 731758 733629 736038 395 741739 744086 302 913
746393 748067 966 998 750330 752369 755249 482 577 758370.

Auszahlung ab 1. Mai 1879.

Herzogl. Braunschweig-Lüneburgische Landes-Lotterie.

Verlosung am 5.—7. März 1878 in Braunschweig.

Gewinne von 180 Reichsmark bis 24.000 Reichsmark.

Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark	Nr.	Mark
144	180	22783	180	39410	240	63778	180
346	240	23163	240	40036	180	64121	180
961	180	23572	1500	40106	1000	66017	180
1882	600	24233	300	40565	180	67094	300
5591	180	24988	180	40594	600	68051	300
5819	240	25215	240	43477	2000	68791	180
5862	240	25335	180	44312	240	69548	300
6952	180	25574	1500	44722	180	70518	180
7674	240	27183	300	46418	300	71205	180
7895	180	28016	180	46630	600	72509	180
8186	240	28514	180	47162	180	73155	240
11625	240	29412	240	47830	1000	73280	300
11792	180	29738	240	50963	180	73969	24000
13332	180	31535	180	52721	240	75590	240
13634	180	31982	1000	53244	300	76096	180
14361	180	32587	180	53695	600	76541	180
14716	180	32843	6000	54280	180	76879	240
15050	300	33023	180	56950	300	78364	180
15535	12000	33351	240	57050	4000	79009	240
15664	600	34156	180	57711	180	80297	180
15792	240	35637	240	58398	240	81474	240
16909	180	36662	180	62755	180	81520	180
17710	180	36873	240	63196	180	82343	240
19636	180	37034	180	63446	240	82568	180
20006	180	38617	180	63564	180	84847	180

Coursbericht.

Der abgelaufene Monat März bot ein sehr bewegtes Bild.

Der Friede von San Stefano ließ die Welt und die Börse aufathmen, denn mehr als genug des Blutes war geflossen. Der von unserem Minister des Auswärtigen vorgeschlagene Congress trug wesentlich zur Befestigung der Course bei, und man gab sich der besten Hoffnung hin, die orientalische Frage, die seit Jahren die Welt beunruhigte, endlich definitiv zu regeln. Leider erhob England Einwendungen gegen den von allen Großmächten bereits acceptirten Congress und verursachte große Bewegungen in den Coursen nach abwärts. Renten gaben über 2% ab. Ebenso Eisenbahnen, während Speculationswerthe fl. 8—10 eingebüßt. Die Saluten vertheuerten sich um 2% und gegen Schluß des Monats sah es ziemlich trübe aus. Allein die Erwägung, daß das vom Kriege erschöpfte Rußland sich unmöglich in einen neuen Krieg mit zwei Großmächten, ja aus finanziellen Gründen kaum mit England allein einlassen könne, gab der Börse wieder einigen Halt und so sehen wir in Renten, Losen und Anlagewerthen wieder ziemlichen Begehren, wozu insbesondere die Billigkeit der Rente nicht wenig beiträgt, da Geld auf offenem Markte und bei den Sparcassen nicht höher als 4—4 1/2% verzinst wird, während die Papier-Rente 7% abwirft.

Wir hoffen, in unserem nächsten Bericht werden die Verhältnisse der Börse besser geklärt sein.

Nicht geringe Sensation erregte der neuerfundene angebliche Sanierungsplan der Südnorddeutschen Verbindungsbahn (Reichenberg-Pardubitz), der den Effect erzielte, die Actien in 2—3 Tagen um fl. 15

zurückzuwerfen. — Mit Recht fragt der auf solche Art hergenommene Actionär, wozu denn die neuen strengen Gesetze über Actien-Gesellschaften dienen, wenn es im Belieben einer unter aller Kritik schlechten Verwaltung liegt, ihre eigenen Sünden, für welche sie nach dem Gesetze verantwortlich gemacht werden kann und sollte, den Actionären aufzubürden.

Warum werden die Voranschläge für einen Neu- oder Zubau so leichtsinnig angefertigt, daß der wirkliche Bau sich um eine Million siebenhunderttausend Gulden höher stellt? Und wenn diese Mehrauslagen nicht vorhergesehen werden konnten, da sie angeblich auf ausdrücklichen Wunsch der Regierung verausgabt wurden, warum wurde dann nicht auch eine entsprechend höhere Garantiesumme beansprucht?

Haben die letzten Jahre nicht den Bahn-Verwaltungen die einbringliche Lehre erteilt, daß sie von der Staatsverwaltung nur das beanspruchen können, was ausdrücklich und schriftlich abgemacht wurde?

Warum wurde dieses gerechte Begehren unterlassen?

Erst kürzlich behauptete der Verwaltungsrath, es genüge, den ohnehin bereits gekürzten Coupon um einen weiteren Gulden zu kürzen, und jetzt plötzlich sollen die Actionäre durch vier Jahre auf alle Baarbezüge verzichten und sich mit Prioritäten abspeisen lassen, die der Verwaltungsrath sonst nicht an Mann zu bringen wußte?

Wann endlich wird die Zeit kommen, wo jeder einzelne Actionär für sein gutes Recht energisch eintreten und nur solche Männer in die Verwaltung wählen wird, von denen er überzeugt ist, daß sie die ihnen anvertrauten Ehrenämter auch zur allgemeinen Zufriedenheit zu verwalten entschlossen sind?

Wo kaufe ich am billigsten Papier-, Silber- od. Goldrente?

Wo kaufe ich am billigsten Lose?

So fragen sich wohl täglich Hunderte und sie treten in die erste beste der so zahlreichen, eleganten, mit prunkenden Auslagen versehenen **Wechselstuben**, sind aber vom gehörten Preise so wenig befriedigt, daß man schleunigst in eine andere eilt, wo es jedoch nicht besser geht, dann in eine dritte, vierte, bis man **zehn Wechselstuben** abgelaufen ist! Dann bleibt man ganz verwirrt stehen. Man sieht in seine Zeitung, wie denn das **Lose** oder die **Rente**, die man gerade kaufen oder verkaufen wollte, **notirt** sind, und vergleicht damit die in **zehn Wechselstuben** angehörten Preise, von denen nicht einer gleich dem andern war! Ja, ist denn **Papierrente** oder ein **Credit-Lose** eine Modewaare, die je nach **Qualität** verkauft wird? Gibt es bei solchen **Papieren** überhaupt eine **Qualität**? Gleicht nicht **ein Lose** genau dem andern, ob es in dieser oder jener Wechselstube liegt? Und wieder richtet man an sich die Frage:

Wo kaufe ich am billigsten Rente und Lose?

Witzmuthig durch diesen Wirrwarr entschließt man sich schweren Herzens, den **ersten besten Preis** zu zahlen, und seufzt über die Schwierigkeit, sich auf **solide Weise Papiere** anzukaufen.

Diesen Schwierigkeiten und Fatalitäten sind jedoch nur Jene ausgesetzt, die das gefertigte **Bank- und Wechselgeschäft** nicht kennen, da es keinen eleganten Laden und keine prunkhafte Auslage besitzt, da es keine solch theuere Regie hat, wie jene Wechselstuben, welche verschiedenen Banken gehören, sondern sich hinten im Hofe im **ersten Stock** in der **Kärntnerstraße 19** befindet. Dagegen weiß Jeder schon im Vorhinein, was er für zu verkaufende Papiere erhält, und wie theuer er seine **Rente** und seine **Lose** bezahlen muß. Ein Blick in die Zeitung genügt vollkommen, denn es wird zum **amtlichen Geld-Course** gekauft und zum **amtlichen Waaren-Course** desselben Tages, an welchem der Auftrag erteilt wird, verkauft. Mithin da der Preis in der Zeitung von Jedem eingesehen werden kann, eine bisher unerreichbare Leistung im **Bankgeschäfte**, die jedoch nur durch den zahlreichen Zuspruch und das allgemeine Vertrauen ermöglicht wird.

— Ein einmaliger Versuch wird die Wahrheit des Obengesagten bestätigen. —

Ebenso reell werden alle ins **Bank- und Wechselgeschäft** einschlägigen Geschäfte besorgt.

➔ **Promessen zu allen Ziehungen billigst.** ➔

Speculationskäufe in Effecten

werden mit allen Begünstigungen ausgeführt, und können die gekauften **Effecten** so lange bei mir erliegen, bis sie mit Gewinn verkauft werden.

➔ Jeder **Committent**, der **Lose**, **Promessen** oder seine anderweitigen Aufträge dem ergebenst gefertigten **Bank-Geschäfte** zuwendet, erhält den „**Reporter**“, authentischer **Verlosungs-Anzeiger**, alle Ziehungen enthaltend, nach jedesmaligem Erscheinen, **gratis** und **franco** zugesendet.

M. A. Spitzer,

Bank- und Wechsel-Geschäft

Wien, I. Kärntnerstraße 19 (Ersten Stock).

Gründung des Bank-Geschäftes im Jahre 1866.

Staatsrente!

Das höchste, sicherste und rentabelste Ersparungs-System.

Es ist eine Eigenthümlichkeit unserer Generation, ihre kleinen Ersparnisse zumeist in Losen anzulegen, welche selten Zinsen tragen und lediglich durch die Möglichkeit eines zu gewinnenden Haupttreffers einen solch' unwiderstehlichen Reiz auszuüben scheinen. — Dabei wird übersehen, daß auf **Hunderttausende** nur **Ein Glücklicher** kommt, und die ungeheure Mehrzahl 10, 20, 30 und noch mehr Jahre das theuere Los unverzinst liegen hat, um schließlich mit dem kleinsten Treffer gezogen zu werden, während das in Losen angelegte **Capital** sich zum mindesten **verdreifacht** hätte, wenn dafür **Staatsrente** angekauft worden wäre, womit nicht gesagt sei, daß nicht Jedermann sich ein oder mehrere Lose anschaffen solle, um dem Glücke eine Thüre offen zu halten, sondern vor überwiegender Anlage nicht verzinslicher Papiere eindringlich gewarnt wird.

Wir lieben es doch in allen Lebens-Gewohnheiten, den **Franzosen** und **Engländern** nachzustreben, nur in diesem Punkte weichen wir entschieden von ihnen ab. Das **höchste Streben** jedes Franzosen und Engländers ohne Unterschied der Lebensstellung, vom schlichtesten Arbeiter bis zum mächtigsten Fürsten, vom Landmanne bis zum reichsten Gutsbesitzer geht dahin, nach und nach **Staatsrente** zu erwerben und sich dadurch einen Theil der Steuern und Abgaben, wieder jährlich vom Staate in der Form von „**Rente**“ zurückzahlen zu lassen.

Durch diesen Eifer der gesammten Nation für die Erwerbung von Renten haben die französischen und englischen Renten einen **Cours** erreicht, der im Vergleiche zum österreichischen fabelhaft genannt werden muß. So kostet heute französische 5% Rente fl. 110 in Gold oder in österreichischer Währung fl. 130. Englische 3% Rente fl. 95 in Gold oder fl. 114 in österreichischer Währung, während unsere Rente heute nur circa fl. 60 kostet und beinahe 7% Zinsen trägt. Es liegt aber in obigen **Courson** auch der Fingerzeig, daß die Rente außer den reichen Zinsen, die sie bringt, einer **erheblichen Courssteigerung** fähig ist, und sich dadurch auch das **Capital** bedeutend erhöhen könne.

Um nun die Erwerbung von Staatsrente Jedem zugänglich zu machen, der nicht auf einmal einen höheren Betrag dafür auszugeben gewillt ist, erlasse ich dieselbe gegen monatliche Theilzahlungen, in so billiger und **coulanter** Weise, daß selbe nur ganz unbedeutend höher zu stehen kommt, als wenn man sie gegen **Cassa** kaufen würde.

Es werden bloß 5% **zum jeweiligen Tagescourse** zugeschlagen, wogegen die monatlichen Theilzahlungen ebenfalls mit 5% **vorzinst** werden, und überdies jeder Besitzer eines Bezugscheines auf Renten den „**Reporter**“, authentischer Verlosungs-Anzeiger sämtlicher Lose, während der ganzen Zeit der Einzahlung **gratis** und **franco** zugesandt erhält. Bei der außerordentlichen Billigkeit unserer Rente ist es beinahe gewiß, daß nach Vollbezahlung derselben dieselbe höher im Preise steht, als man sie gegen Theilzahlung erworben hat.

So steht beispielsweise heute:

Papierrente	à fl.	60.75
österreichische Goldrente	„	72.65
ungarische Goldrente	„	86.—

Ich überlasse demnach: je **Hundert Gulden Rente** in monatlichen Theilzahlungen „ „ 5.—
„ **Tausend** „ „ „ „ 50.—
„ **Zehntausend** „ „ „ „ 500.—

doch können die Theilzahlungen nach Uebereinkommen in kleineren oder größeren Beträgen geleistet werden.

Die 5% Zinsen werden von der letzten Theilzahlung in Abrechnung gebracht, und die **Original-Rente** dem Eigenthümer ausgefolgt.

Besondere Begünstigungen.

1. Wenn die Theilzahlungen nicht vollständig geleistet werden, kann jeder Besitzer eines Bezugscheines auf Rente mit Verzichtleistung auf die 5% Verzinsung die bereits erfolgte Theilzahlung retour erhalten, wobei die Rente zum jeweiligen amtlichen Tages-Course berechnet wird.

2. Oder es können die Zahlungen nur auf einige Zeit eingestellt werden, um später wieder aufgenommen zu werden, wobei keinerlei Verlust in Abrechnung gebracht wird. Doch muß zum mindesten der vierte Theil bereits bezahlt sein, und ein Uebereinkommen über die Wiederaufnahme der Zahlungen getroffen werden.

3. Sind mehrere Hunderter oder Tausender **Rente** gekauft worden, so können nach dem Stande der Theilzahlungen die einzelnen Hunderter und Tausender auch **früher** bezogen werden, so daß Jedermann in der Lage ist, seine **Rente** allmählig zu beziehen, während die **Courssteigerung** demselben schon nach der **ersten** Theilzahlung zugute kommt.

Es wird hier zum erstenmal dem geehrten Publicum etwas wahrhaft **reelles**, frei von jedem Schwindel oder irgendwelcher Uebervorthellung geboten. Es muß auch bei uns zum patriotischen Stolze gehören, „**Rentenbesitzer**“ und damit „**Gläubiger**“ des Staates zu sein, und vor Allem die **Devise** hochgehalten und zur Wahrheit werden:

Arbeite und Spare!

M. A. SPITZER,

Bank- und Wechsel-Geschäft
Wien, I. Rärntnerstraße 19 (Ersten Stock).

Das gefertigte Bank- und Wechsel-Geschäft hat sich bisher **grundsätzlich** von allen Ratengeschäften auf **Lose** ferngehalten, da von vielen Seiten ein zu arger Mißbrauch mit dem Vertrauen des Publicums getrieben wurde. Da jedoch von beiden Häusern des Parlamentes ein neues Gesetz über Ratengeschäfte auf Lose ausgearbeitet wird, welches die strengsten Bestimmungen zur Sicherheit des P. T. Publicums enthält, so werde ich nach Annahme dieses Gesetzes nicht anstehen, auch Lose gegen Ratenzahlungen in billigster Weise zu **emittiren**.

An solide Firmen wird die Vertretung gegen entsprechende Provision übertragen.
Bei Bestellung ersuche ich um genaue und deutliche Angabe der Adresse.